

Stadtentwicklung Johannesburgs

Heute ist Johannesburg mit etwa 4.5 Millionen (mit angrenzenden Gemeinden 20 Millionen) Einwohnern die größte Stadt in Südafrika und wirtschaftliches Zentrum des Landes. Etwa 75% der Bevölkerung ist schwarz. Die größte Minderheit sind weiße Südafrikaner. Weitere Gruppen sind Coloureds, Menschen die sowohl afrikanische als auch nicht-afrikanische Vorfahren haben. Daneben gibt es noch viele Inder, Pakistanis und eben Menschen aus China, deren Vorfahren zum Teil schon vor Generationen ins Land gekommen sind oder vor nicht allzu langer Zeit eingewandert sind. Der Großteil der Migranten stammt jedoch aus benachbarten afrikanischen Staaten wie Zimbabwe oder Mozambique.

Johannesburg wurde 1886 als Goldgräbersiedlung gegründet. Die Stadt liegt am Witwatersrand, einem Höhenzug dessen Gehalt an Gold den Reichtum der Stadt begründete und nachdem die südafrikanische Währung „Rand“ benannt ist. Die Stadt wuchs in atemberaubenden Tempo und hatte bereits wenige Jahre nach ihrer Gründung mehr als 100.000 Einwohner. Bereits vor der Apartheid, die ab 1948 durch verschiedene Gesetze eingeführt wurde, war bereits festgelegt, welche Bevölkerungsgruppe wo leben durfte. Diese Entscheidung wurde allein von der weißen Minderheit getroffen. Die vielen Menschen, die Arbeit in den Minen, den Fabriken, Geschäften und den Häusern der Reichen suchten, zumeist Schwarze, mussten sich mit Elendsquartieren nahe der Minen oder Abseits der Stadt begnügen.

Nördlich der Goldlagerstätten, die „Reefs“ genannt werden und wo die Minen lagen, entstand eine moderne Stadt nach europäischem Vorbild. An die Innenstadt, in der bald Hochhäuser gebaut wurden und Straßenbahnen fuhren, schlossen sich begrünte Vororte an, die allen Komfort boten. Mit der Apartheid wurde die räumliche Trennung noch offensichtlicher. Die wenigen stadtnahen Quartiere für nicht- Weiße wurden geräumt und die Bewohner gegen ihren Willen umgesiedelt. Sogenannte Townships entstanden rund um die Stadt. Dort war das Leben von Armut geprägt. Das bekannteste dieser Townships ist Soweto, ein Akronym für South Western Township. In die Gebiete zwischen den Townships und der Stadt der Weißen entstanden Siedlungen für die anderen Bevölkerungsgruppen, gewissermaßen als Pufferzonen.

Heute, mehr als 20 Jahre nach der Demokratisierung und dem Ende der Minderheitenherrschaft gibt es diese räumliche Trennung nach Rassen nicht mehr. Wer wo wohnt und arbeitet hängt jetzt, wie überall von wirtschaftlichen Verhältnissen ab. Die Stadt expandiert immer noch, vor allem in Richtung Norden. An ihren Rändern entstehen „gated communities“, in der durch strikte Kontrollen an den Zugängen (gates) und hohe Mauern und Zäune die Sicherheit der wohlhabenden Bewohner gewährleistet werden soll. Dazwischen sind sogenannte „informal settlements“ in denen tausende Menschen ohne ausreichende Versorgung mit Wasser, Elektrizität und Anschluss an das Abwassersystem in selbst errichteten Hütten sogenannten „shacks“ leben.

Auch die Chinesen haben das Stadtbild in der Metropole Johannesburg mitgeprägt. Während in der Innenstadt nur wenige Geschäfte und ein Restaurant an das alte Chinatown erinnern, ist im Stadtteil Cyrilidene eine neue Chinatown entstanden. Dort, von zwei chinesischen Torbögen begrenzt, gibt es zahlreiche Restaurants, Lebensmittelgeschäfte, eine chinesische Bibliothek, Friseure und vieles mehr, um die vielen Chinesen in Johannesburg mit Waren und Dienstleistungen zu versorgen. In dem Viertel gibt es die Redaktionen chinesischer Zeitungen und Büros von Vereinen. Manche der Wohnhäuser sind zu Hotels für Neuankömmlinge umgebaut.

Im Südwesten der Stadt, ziemlich genau dort, wo 1886 der Goldabbau begann, der zur Gründung von Johannesburg führte, haben sich sogenannte „China Malls“ etabliert. In diesen Einkaufszentren versorgen sich die lokale Bevölkerung und Händler aus Südafrika und den anliegenden Staaten mit Konsumgütern aus der Volksrepublik. Die Entstehung ethnischer Cluster wie Chinatowns oder China

M3

Malls hat mehrere Ursachen. Die räumliche Konzentration ist einerseits als Strategie im Handel zu sehen, um den Kunden möglichst präsent zu sein. Sie bietet jedoch auch einen gewissen Schutz. Nicht alle Chinesen, die heute in Südafrika tätig sind oder für eine längere Zeit dort leben, haben offizielle Papiere. Viele gelangen als Touristen nach Südafrika und beantragen dann Asyl. Andere besorgen sich gefälschte Dokumente oder gelangen über Mittelsmänner an Papiere oder haben überhaupt keinen Aufenthaltsstatus und sind illegal dort. Dies bedeutet, dass sie kaum ihre Arbeitsstätten und Unterkünfte verlassen, um Polizeikontrollen zu umgehen. Der oftmals unklare Aufenthaltsstatus und die Tatsache, dass der Handel mit Konsumgütern häufig mit Bargeld abgewickelt wird, führen dazu, dass viele Chinesen sich in Südafrika relativ unsicher fühlen.

Das dennoch viele Chinesen dauerhaft oder über längere Zeit bleiben, ihre Familien nachziehen lassen, hat mehrere Gründe.

Das Leben in China ist stark vom Wettbewerb geprägt. Der Zugang zu Schulen und Universitäten entscheidet über spätere Zukunftschancen. Für wohlhabende Chinesen ist das südafrikanische Bildungssystem eine Alternative. Hier gibt es international anerkannte englischsprachige Schulen und Universitäten. Auch Angus war in einer solchen Schule und hat dort von einem Lehrer das Dudelsackspielen gelernt.

Die Umweltbedingungen sind besser als in vielen Teilen Chinas. Die Luftverschmutzung ist selbst in der Millionenstadt Johannesburg im Vergleich zu den Metropolen Chinas von eher nachrangiger Bedeutung, auch wenn die Belastung durch radioaktive Strahlung durch die Abraumhalden der Minen am Reef relativ hoch ist. Das gleiche gilt für Fragen der Nahrungsmittelsicherheit. In China fürchten viele Menschen sich vor durch Umweltgifte belastete Lebensmittel. Die Qualität von Lebensmitteln in Südafrika ist hoch.

Vergleichbarer Wohnraum ist in Südafrika wesentlich günstiger als auf den überhitzten Immobilienmärkten in chinesischen Städten

Das macht das Land für viele auch interessanter als ein Versuch in Europa, Nordamerika oder Australien Fuß zu fassen. Diese Länder sind zwar beliebte Urlaubsziele für die wohlhabenden Johannesburger Chinesen, sich dort geschäftlich zu engagieren und niederzulassen, scheint vielen jedoch als zu kompliziert. Zum einen wegen der Schwierigkeit Arbeitsgenehmigungen zu bekommen, zum anderen werden die Märkte der sogenannten „Ersten Welt“ als zu protektionistisch wahrgenommen

Südafrika ist jedoch nicht nur ein Ziel für viele Chinesen. Viele Menschen aus den umliegenden Staaten, die meisten aus dem politisch und wirtschaftlich instabilen Zimbabwe versuchen dort Fuß zu fassen. Aber auch für Europäer, insbesondere für Briten, Franzosen und Deutsche ist Südafrika als Einwanderungsland attraktiv. Die meisten Deutschen sind vorübergehend zum Arbeiten in Südafrika, ziehen als Familienangehörige zu, ebenso wie viele Chinesen, oder sie verlegen ihren Alterswohnsitz nach Südafrika.